

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schöne und Herrliche Vergnügungs-Kunst

**Fritsch, Ahasver
Lasius, Lorenz Otto**

Cotbus, [1727?]

VD18 13337254

Das andere Capitel. Daß die Paulinische Vergnügungs-Kunst eine
nothwendige und höchst nützliche Kunst sey.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211882

welchem ich bin, mir gnüge zu lassen. Ich kan niedrig seyn, und kan hoch seyn, ich bin in allen dingen, und bey allen geschickt, beyde satt seyn u. hungern, beyde übrig haben, und Mangel leiden. v. 13. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus. Nun diese herrliche Worte des Apostels, sind würdig, daß sie etwas genauer betrachtet werden.

Das andere Capitel.

Daß die Paulinische Vergnügungs-
Kunst eine nothwendige
und höchst mögliche
Kunst sey.

Nach dem heiligen Willen Gottes satt seyn und hungern, übrig haben und Mangel leiden können, ist fürwahr eine nöthige Kunst, ja sie ist, unter geistlichen andern Künsten eine der allernöthigsten. So nöthig Brod haben zu Stillung des leiblichen Hungers, so nöthig ist auch der Seelen hergegen zu Befried- und Beruhigung des Gemüths Hunger und Mangel leiden können. Bedencke liebes Christen-Hertz, wie in diesem zeitlichen Leben alle Dinge so gar veränderlich und unbeständig

ständig. Die Erfahrung bezeugt, daß in einem Tage, ja einer Stunde mancher Mensch bald reich, bald arm ist, Ueberfluß hat, und bald Mangel leidet. Und weiln über solche uhr-plöbliche Veränderung des Glücks und Wohlstandes das menschliche Herz öfters sehr bestürzt wird, sich darein nicht recht zu schicken weiß, so ist es kaum eine geringe Kunst, in allen Veränderungs-Fällen, man besitze Reichthum oder gerathe in Armuth, man habe übrig oder leide Mangel, sich wohl, weißlich, und Christlich zu verhalten, damit das Gemüth nicht etwa im Ueberfluß stolz und trozig, oder in Dürftigkeit, Noth und Mangel, in Unruhe gesetzt, kleinmüthig und verzagt, und zum ungeduldigen Murren wieder Gott bewogen werde. Es ist ja nach Zeugnis des Geistes Gottes das Herz des Menschen ein trozig und verzagtes Ding. Jer. 17. 9. Trozig in guten Tagen, wenn alles nach Wunsch gehet, verzagt in bösen Tagen, wenn es übel zugehet. Dahero ein solches Mittel, wodurch das Herz des Menschen allezeit in ruhe und Friede erhalten wird, allerdings dem Menschen hochnöthig. Dieses Mittel ist nun die Christliche Paulinische Vergnügungs-Kunst, daß man gelernt habe satt seyn, und hungern, übrig haben, und auch Mangel leiden können.

II.

Hieraus erscheint ferner, daß die Vergnügungs-Kunst auch sehr heilsam, und dem Menschen

Menschen in diesem Leben hochnützlich sey. Denn was ist wohl lieblicher, angenehmer und erwünschter, unter so manchen Trübsalen und Widerwärtigkeiten, insonderheit auch in Armuth, Mangel, Dürftigkeit, die dem Menschen täglich, stündlich und augenblicklich begegnen kan, denn alles mit Gedult, und stillen sanftsten Gemüth vertragen, und mit dem äußerlichen zustande, darein ihn Gott gesetzt, es sey Gesundheit oder Kranckheit, Ehre oder Schmach, Reichthum oder Armuth, Glück oder Unglück, wohl zu frieden und vergnügt seyn? Gewislich die Vergnügungs-Kunst ist höher zu schätzen, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Denn was nützet es dem Menschen, grosse Schätze, Reichthümer und Güter besitzen, viel Weizen und Korn, grossen Vorrath, und alles vollauf haben, dargegen aber desselben nicht recht und Christlich gebrauchen, unruhiges Gemüths seyn oder in dem Augenblicklich befürchtenden Verlust des Irdischen sein Herz mit Sorge, Kummer, Traurigkeit, Schmerz, Leid und Ungedult abfressen? Prov. 17. 1. Ein trocken Bissen, daran man sich begnügen läst, ist je besser, denn ein Haus voll geschlachtetes mit Hader. c. 15. 16. Es ist besser ein Wenig mit Furcht des Herrn, denn grosser Schatz, darinnen Unruhe ist. v. 15. Ein guter Muth ist ein täglich

täglich Wohlleben, auch in Armuth und Mangel. Solchen guten Muth verschaffet die heilsame Vergnügungs-Kunst demjenigen, der dieselbe wohl studiret und erlernet hat. Die³ begnügtsame Armuth, spricht der heilige³ Bernhardus, ist ein gewaltiger Flügel, mit welchem sie sich nicht allein über ihre eigene Noth³ schwinget, daß sie ihres Elendes und Jammers³ nicht achtet, sondern sie fleucht über alle Sterne,³ und suchet ihre Lust in dem Paradies, welches³ ihr nicht so sehr verheissen, als gegeben wird.³ Dahero auch solches, als von einem Werke, so³ albereit gegenwärtig, ausgesprochen und gesagt³ wird: Das Himmelreich ist ihr. Daß man also wohl sagen kan, ein solches Bettlers³ Leben, da man sich über seinem Tische fast nimmer satt isset, seinen Leib nur mit alten Lumpen bedecken, und in seinem Hüttlein kümmerlich in trucknen seyn muß, und sein Leben gleich wie eine Beute davon bringet, sey gleich wie die Röhren an einem springenden Brunnen, welche das Wasser genau und enge zusammen halten, daß es seines Gefallens nicht lauffen, noch sich ausbreiten kan, wie es selbst will, sondern auf diese Weise durch die enge Röhren erhaben, in die Lust getrieben, daß es sich gegen den Himmel erheben, und hochspringen muß.